

Editorial

Basel, im März 2013

Liebe Frauenstadtrundgängerinnen und Frauenstadtrundgänger

Ein Jahr mit Pauken und Trompeten!

Wir haben eine ereignisreiche Saison hinter uns mit gleich zwei neuen Führungen. Der Rundgang *Mit Sang und Klang. Das musikalische Basel zum Hören und Erleben* hat frische Töne in die Stadt gebracht. Und mit der Erarbeitung der Führung *Evas heilige und sündige Töchter. Frauengestalten im und am Münster* kamen wir einem vielfältigen Wunsch unserer theologisch interessierten Kundschaft nach. Mehr über die beiden Premieren erfahren Sie auf S. 4ff. und 8ff. Dann wurde der Verein 2012 auch politisch aktiv. Lesen Sie den Bericht auf S. 12f.

Aktivfrauen

Unsere 21 Aktivfrauen haben hervorragende Arbeit geleistet. Zwei neue Rundgänge wurden erarbeitet, und auf einer Retraite im August hat der Verein die Weichen für die Zukunft gestellt. Insbesondere freut es uns, dass im 2012 wieder einige Studierende zu uns gestossen sind. Neu dabei sind Graziella Kuhn, Daniela Nowakowski, Sophie Bürgi, Sandra Item, Mara Knill und Kathrin Ballmer. Zurückgetreten sind Heidrun Moschitz, Sibylle Meneghetti und Alexandra Wenk. Für ihre langjährige engagierte und kompetente Arbeit im Verein möchten wir uns noch einmal herzlich bedanken.

Auch im Vorstand gab es in diesem Jahr eine Änderung: Martina Koch ist aus dem Vorstand ausgetreten. Als Aktivmitglied bleibt sie uns erhalten. Susanna Papa tritt an ihre Stelle und übernimmt das Co-Präsidium.

Medien

Wie Sie dem Jahresbericht entnehmen können, waren wir in diesem Jahr in den Medien ausserordentlich präsent, insbesondere durch die neuen Rundgänge *Mit Sang und Klang* und *Evas heilige und sündige Töchter*. Sogar Telebasel und Radio Basilisk haben klingende Beiträge gebracht, die wir Ihnen auf Papier leider nicht zeigen können. Zudem haben wiederum auch ältere Rundgänge Aufmerksamkeit erregt. Und die BaZ ist sogar mehrfach selber auf uns zugekommen, um einen Bericht über den Verein und den *Basilea*-Rundgang zu machen!

Finanzen

Der Verein Frauenstadtrundgang Basel könnte ohne finanzielle Unterstützung nicht existieren. Wir möchten uns deshalb an dieser Stelle ganz herzlich bei unseren Mitgliedern, Gönnerinnen und Gönnern und natürlich bei den Sponsoren bedanken. Ein besonderer Dank gilt folgenden Sponsoren:

Lotteriefonds Basel-Stadt

Lotteriefonds Baselland

Freiwillige Akademische Gesellschaft

Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel

Jubiläumsfonds der Basellandschaftlichen Kantonalbank

Evangelisch-Reformierte Kirche Basel-Stadt

Evangelisch-Reformierte Kirche Baselland

Katholischer Frauenbund

Ausblick auf die Saison 2013

„Auf ins wilde Kleinbasel!“

Wir wagen einen Ausflug auf die andere Rheinseite ins „mindere Basel“. Der neue Rundgang wird der Geschichte dieses „wilden Viertels“ nachgehen und uns die Menschen näherbringen, die diesen Stadtteil über Jahrhunderte hinweg bevölkert haben. Lernen Sie die kämpferischen Klingentalnonnen, Dienstmädchen aus dem 19. Jahrhundert, Sans Papiers, Sexarbeiterinnen, tapfere Soldaten und renitente Waisenhauszöglinge kennen. Die meisten von ihnen sind irgendwann ins Kleinbasel eingewandert, weshalb Migration auch den rote Faden durch den Rundgang bildet. Fünf Aktivfrauen unseres Vereins bereiten diese Reise quer durchs Kleinbasel für Sie vor. Sie wird am **13. April 2013** seine Uraufführung haben.

Daneben sind 9 weitere Rundgänge in unserem Programm. Lassen Sie sich von dem vielseitigen Angebot erfreuen und inspirieren!

Wir sind gespannt auf eine weitere ereignisreiche Rundgangssaison und ein zahlreiches, begeistertes Publikum. Vielen Dank für das stete Interesse und die vielen positiven Rückmeldungen!

Nadja Müller

Koordinatorin

Rückblick auf die Saison 2012

Rundgangsbuchungen im Überblick

Rundgänge 2012	öffentlich	privat	Total
Mit Sang und Klang	8	8	16
Münster	4	3	7
Spyys und Drangg	6	8	14
Sex und Sitte	6	10	16
Erlebnis Ermitage	2	0	2
Liestal	1	4	5
Uni	0	1	1
St. Alban-Tal	0	3	3
Hexen	5	9	14
Basilea	3	7	10
Total	35	53	88

Berichte 2012

Mit Sang und Klang. Das musikalische Basel zum Hören und Erleben

Miriam Baumeister

Wie klingt Basel? Welche Instrumente spielten Basler Frauen zu verschiedenen Zeiten? Und welche Verbindungen gibt es zwischen Körperlichkeit und Musik? Diesen und vielen anderen Fragen stellt sich der Rundgang „MIT SANG UND KLANG – Das musikalische Basel zum Hören und Erleben“, der bei sonnig-windigem Aprilwetter am 21.04.2012 Premiere feierte.

Die vorangegangene Medienarbeit scheint sich gelohnt zu haben, fanden sich doch über 50 Personen vor der Peterskirche ein, um mehr über die Basler Musikgeschichte zu erfahren. Glücklicherweise war das Ausarbeitungsteam vorbereitet, und so konnte der Rundgang gleich doppelt geführt werden. So manch ein ahnungsloser Passant wird sich wohl gewundert haben, sah er kurz nacheinander gleich zwei junge Frauen im langen weißen Gewand auf einer Mauer stehen und als Allegorie der Musik über das Gänsehaut-Feeling, das Musik verbreiten kann, referieren. Nach dieser Einführung zur emotionalen und die Menschen verbindenden Wirkung der Musik, wird der schwarze Gitarrenkoffer wieder mit den Requisiten bepackt, und es geht weiter zum „Schönen Haus“. An dieser Station erfahren die Besucherinnen und Besucher etwas über Musik während der Konzilszeit. Diese spielte nämlich nicht nur bei der Krönung des Gegenpapstes sondern auch bei den zahlreichen, an den Abenden stattfindenden, Bällen eine grosse Rolle. Gelockt von Klängen der Barockmusik geht es für die Teilnehmenden danach weiter an den Heuberg. Dort berichtet die vornehme Anna Maria Von Der Mühl von der musikalischen Erziehung einer Basler Bürgerstochter aus dem 18. Jahrhundert. Damals durften Frauen nur ausgewählte Instrumente spielen, so blieb Anna Maria das auf Grund der weit ausholenden Bewegungen als „unschicklich“ geltende Geigenspiel gänzlich verwehrt. An der nächsten Station am Lohnhof berichten die Rundgangsleiterinnen dann von der tragischen Liebesgeschichte, die sich hinter dem klavier-ähnlichen Virginal des Andreas Ryff verbirgt. Nach einem letzten Blick über die Stadt geht es daraufhin über die Stufen hinab zur Gerbergasse. Und mit diesem Weg macht auch der Rundgang einen Sprung und die Teilnehmenden finden sich mit einem Mal in der Basler DJ-Szene wieder. Wer hätte gedacht, dass in Basel die erste DJane-Schule überhaupt gegründet wurde? Dort können Frauen die Technik des Mischpults erlernen und schließlich den Menschen auf den Tanzflächen ein den ganzen Körper durchdringendes Musikerlebnis ermöglichen. Auf dem Barfüsserplatz

dann die grosse Überraschung als eine vorlaute Punkerin auftaucht, und die Gruppe über die Geschichte der Basler Punkbewegung und ihrer starken Frauen aufklärt. Im Anschluss auf dem Birsigparkplatz bleibt das Thema bei der Basler Jugendkultur. So werden die Besucherinnen und Besucher in die Welt der wilden Föhnfrisuren und breiten Elvisgürtel versetzt. Die Gegend um die Steinenvorstadt war nämlich schon in den 50er und 60er Jahren des letzten Jahrhunderts ein beliebter Ort der Jugendkultur. Nach diesem Ausflug in die Geschichte der Rock- und Beatbewegung geht es schließlich zum Theater, wo abschliessend das Spiel mit den Geschlechterrollen in der Oper angesprochen wird. Wurden früher Frauenrollen oft von Männern gespielt, gibt es die sogenannte „Hosenrolle“, in der eine Männerrolle von einer Frau gespielt wird, bis in die Gegenwart. Das Premierenpublikum wurde an dieser Stelle mit einer live vorgetragenen Arie aus Mozarts „Le nozze di Figaro“ ganz besonders verwöhnt. Beim anschliessenden Aperó konnten dann alle auf die gelungene Premiere anstossen.

Insgesamt wurde der Rundgang in 2012 sechzehn Mal geführt, davon acht Mal öffentlich und acht Mal privat. Selbstverständlich besteht auch 2013 weiterhin die Möglichkeit, sich getragen von Musik durch die Basler Altstadt zu bewegen und so auf den Spuren von Frauen, Körperlichkeit und Musikgeschichte zu wandeln. Neu tun wir dies unter dem Titel **Gänsehaut und Geigenspiel. Musik in Basel.**

Ausgearbeitet wurde der Rundgang von Miriam Baumeister, Stéphanie Berger, Nadja Müller und Isabel Münzner.

Geführt wurde er von Miriam Baumeister, Stéphanie Berger, Sandra I-tem, Graziella Kuhn, Nadja Müller und Isabel Münzner.

**Neuer
Frauenstadtrundgang**

«Mit Sang und Klang – das musikalische Basel zum Hören und Erleben»
Der Verein Frauenstadtrundgang bietet ab 21. April 2012 einen neuen Rundgang an. «Mit Sang und Klang. Das musikalische Basel zum Hören und Erleben» liefert Antworten auf die Fragen: Wie sah ein Konzilteilnehmer die tanzenden Baslerinnen? Warum durfte Anna Maria Von der Mühl nicht Trompete oder Geige spielen? Wieso kann Irène Bussmann glatt Konkurrenz aufnehmen mit Suzie Quatro? Und warum braucht frau eine Djane-Schule? Die Rolle der Musik in der Erziehung von «höheren Töchtern» in Basel im 18. und 19. Jahrhundert kommt zur Sprache, das Spiel mit den Geschlechtern in der Oper wird beleuchtet und man lernt das älteste erhaltene Instrument

EDit / Basler Schulblatt 04 / 2012

kennen. Der Rundgang dauert ca. 90 Minuten und wird durch szenische Einlagen abwechslungsreich gestaltet und mit historischen Dokumenten illustriert.



Kontakt und weitere Informationen:
www.frauenstadtrundgang-basel.ch,
frauen-stadtrundgang@unibas.ch

Basler Schulblatt April 2012, S.

Rundgang

Frau Basels Musikalität

Der Frauenstadtrundgang «Sang und Klang» feiert heute Premiere

Dass sich nach 22 Jahren immer noch Interessierte an den Frauenstadtrundgängen einfinden, erstaunt die Veranstalterinnen. Bis heute sind Professorinnen und Studentinnen verschiedener Fachrichtungen auf vierzig Rundgängen durch Basel gezogen und haben die Spuren der Frauen vom Mittelalter bis in die Gegenwart verfolgt.

Nun steht ein neuer Rundgang an. In «Sang und Klang – Musik in Basel» sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen Überblick über die musikalischen Gepflogenheiten des 18. und

19. Jahrhunderts erhalten. Es wird aufgezeigt, wie der Spatz und die Nachtigall die Komponisten umflatter haben, was es mit dem ältesten Instrument auf sich hat und wie in der Oper mit den Geschlechtern gespielt wird.

Aus Basels Geschichte werden die pikantesten Rosinen gepickt, kritische Fragen aufgeworfen und geklärt: Welche Instrumente durften Frauen spielen – und warum? Was ging einem Konzilsteilnehmer durch den Kopf, wenn er die Baslerinnen tanzen sah? Und was hatte die Musik in der Erziehung der

Mädchen für einen Stellenwert? Der Rundgang wäre nur ein halber, wenn er nicht im Hier und Jetzt enden würde. Über die hiesige Jazz-Szene durchwandern die Frauen die Popkultur mit ihren kreischenden Groupies.

Begleitet von der Frage nach dem musikalischen Geschlecht gibt der Frauenstadtrundgang den Frauen das Wort, dem auch Männer lauschen können. juv

Peterskirche, Basel.
Petersgasse 54. Sa, 14 Uhr.
www.frauenstadtrundgang-basel.ch



Zeigen Verborgenes.
Historikerin Nadja Müller (links) und Musikwissenschaftlerin Stephanie Berger als Basler Aristokratin.

BaZ, 21. April 2012, S. 56.

Nur Männer spielten die erste Geige

Frauenrundgang Neu führen die Stadtrundgängerinnen musikalisch durch Basel. Sie halten viele Überraschungen bereit.

VON ANDREA MAŠEK

Die Musik höchstpersönlich nimmt am Frauenstadtrundgang teil. Sie stimmt die vielen Teilnehmerinnen und einzelnen Teilnehmer mit Witz, Charme und viel (musik)geschichtlichem Wissen auf die kommenden 90 Minuten ein. Sie nimmt sie mit auf eine Zeitreise durch Basel und die Musik, von Orpheus über das Basler Konzil in das 18. Jahrhundert und weiter durch das 19. Jahrhundert mit punkigen Puffmüttern und halbstarken Rockern bis ins Heute zur Basler Oper.

Der neuste Frauenstadtrundgang «Mit Sang und Klang» offenbart ein sehr musikalisches Basel. Dabei wird aber nicht nur dem Gehör beste Unterhaltung geboten, sondern auch dem Auge – Höhepunkt ist die live gesungene Mozartarie. Die bei diesen Rundgängen traditionellen szenischen Einlagen laden zum Hingucken und Schmunzeln ein.

An der Premiere führen Stéphanie Berger und Isabel Münzner grossartig durch die Stadt. Mit ihnen erleben

die Zuhörerinnen und Zuhörer hautnah das Basler Konzil vor der eindrücklichen Kulisse des Schönen Hauses am Nadelberg. Sie sehen sie vor sich, die Pfeifer und Trompeter der Konzilzüge. Sie meinen die Hymne zu hören, die bei der Krönung des Papstes durch Basel hallt. Mit der lebenslustigen jungen Baslerin tanzen sie an den Banketten durch die Nacht, unterstützt von Musikern aus allen Ländern, und himmeln grosse Sänger an.

Manchmal nur Statussymbole

Am Heuberg hören sie gebannt Anna Maria Von der Mühl zu, die vom musikalischen Leben ihrer Kaufmannsfamilie berichtet. Sie spielt die Zither, ihr Gatte die Geige und abends musizieren sie oft zusammen. Die Geige war im 18. Jahrhundert den Männern vorbehalten, wie auch Trompeten oder Hörner. Das Klavier, die Laute, Zither und Harfe waren für Frauen schickliche Instrumente. Manchmal waren Instrumente einfach auch nur Statussymbole und nicht zum Spielen da.

Diskriminierung der Geschlechter herrscht in der Basler Musikszene aber auch noch in der Gegenwart, beispielsweise auf sexistischen Flyern, die für Clubs und Musikanlässe werben. Ein starkes Stück weibliche

Basler Musikgeschichte jedoch hat Mithras Leuenberger geschrieben, mit Rubinia Djanès, der ersten Schule für weibliche DJs weltweit. Sie lässt die Zuhörerinnen und Zuhörer teilhaben an der faszinierenden Auswirkung von Tönen auf den Körper.

Weiter mit den «Halbstarken»

Auf dem Barfi schwelgt dann eine Punkerin in Erinnerungen an die 1970er-Jahre. Wer erinnert sich noch an die Soundbox im Schmiedenhof? Wer an die Basler Band Vandal-EX? Mit den «Halbstarken» ziehen die Rundgängerinnen und -gänger durch die Steinvorstadt zum Birsigparkplatz. Begafft von Passantinnen und Passanten. Hier treffen sie auf Dolly, die mit ihrer Mutter in den 1940er-Jahren im Café Tropic aufgetreten ist – wo nur Servertöchter unter 49 Kilogramm arbeiten durften. Sie bewundern Basels erster Bassistin.

Beschwingt vom eingängigen Refrain der The Sevens – Chartstürmer aus Basel in den 1960ern – wird die letzte Station angepeilt, das Theater Basel. In der Oper spielen Frauen Männer, die Frauen spielen oder so. Der Rundgang lässt einen begeistert, aber etwas verwirrt zurück. Die leise Kritik: Ein chronologischer Verlauf wäre einfacher.

bz, 23. April 2012, S. 20.

Von Diven & DJanes

DAGMAR BRUNNER

Ein neuer Frauenstadtrundgang beleuchtet weibliches Musizieren.

Basel ist unbestritten eine Musikstadt, das bezeugen zahlreiche Einrichtungen, Schulen und Ensembles, die auch international einen hervorragenden Ruf geniessen, und eine schier erdrückende Fülle von Musikanlässen von Barock bis Rock findet hier ihr Publikum. Dementsprechend reich ist die musikalische Geschichte der Stadt. Doch welchen Platz haben Frauen in dieser Geschichte? Was bedeutete Musik in der Sozialisierung von Frau und Mann früher? Warum wurden Frauen gewisse Instrumente vorenthalten? Wie wird in Opern heute mit Geschlechterrollen umgegangen? Was erlebten Frauen in Halbstarkengangs und frühen Rockbands? Und wieso braucht es eine DJane-Schule?

Diese und viele weitere Fragen werden im neuen Frauenstadtrundgang erörtert, den vier junge Forscherinnen erarbeitet haben. Nach intensiven Recherchen und wissenschaftlicher Aufbereitung ihres Materials legten sie eine Route fest und setzten die Inhalte in Sprechtexte und szenische Darstellungsformen um, die sie, fachkundig unterstützt, mehrfach erproben. Mit Lust und Witz erzählen sie nun u.a. vom ältesten Instrument, von den kulturellen Auswirkungen des Basler Konzils, von der musikalischen Erziehung «höherer Töchter» vor 200 Jahren, von Musikschätzen aus reichen Basler Familien und von Frauen in der Disco- und Eventkultur. Die lehrreichen und unterhaltenden Einblicke in wenig bekannte Kapitel der Basler Musik- und Stadtgeschichte werden musikalisch ergänzt.

Der Verein Frauenstadtrundgang untersucht seit über zwanzig Jahren lokale Geschichte aus Sicht der Geschlechterforschung und vermittelt seine Erkenntnisse historisch präzise, aber auf anschaulich-verständliche Weise an ein breites Publikum. Er zählt heute 17 Aktiv-Frauen und rund 220 Mitglieder. Das Angebot umfasst 10 Rundgänge, die man auch zu beruflichen oder privaten Zwecken buchen kann. Mehrere Publikationen dokumentieren das breit ge-



fächerte Themenspektrum: von Frauenarbeit und -alltag, Stadt- und Landfrauen, jüdischen und biblischen Frauen über Hexenverfolgungen, Prostitution und Frauenrechten bis zu Uni-Frauen, Frauensport, Mode- und kulinarischen Geschichten.

Frauenstadtrundgang «Mit Sang und Klang. Das musikalische Basel zum Hören und Erleben»: Sa 21.4., 14 h, Treffpunkt Peterskirchplatz, Seiteneingang (Rundgang ca. 90 Min.), www.frauenstadtrundgang-basel.ch
Ausserdem: Rundgänge mit Martina Kuoni zu verschiedenen Themen: www.literaturspur.ch

Eugène
Grasset,
Violoncelliste,
ca. 1897

Programmzeitung, April 2012, S. 24.

Evas heilige und sündige Töchter. Frauengestalten im und am Münster

Dorothea Blome

Der von Nadja Müller und Dorothea Blome ausgearbeitete Münsterrundgang *Evas heilige und sündige Töchter* feierte am 2. September 2012 seine Premiere und wurde im Jahr 2012 rund siebenmal durchgeführt. Im Rundgang werden verschiedene Frauenfiguren vorgestellt, welche im und am Münster dargestellt sind. Der Fokus richtet sich dabei auf die im Lauf der Geschichte entstandenen Aufspaltung des Wesens der Frau in die Gegensatzpaare „heilig“ und „sündig“, respektive „rein“ und „unrein“. Zu den vorgestellten Frauenfiguren gehört die Kaiserin Kunigunde, welche mit ihrem Ehemann Kaiser Heinrich II. um das Jahr 1000 den Münsterbau finanziell unterstützte, weiter werden die heilige Anna, Marta und Maria Magdalena besprochen wie auch die beiden archetypischen Figuren Eva und Maria, welche den Ursprung der vorhin umrissenen Polari-

tät bilden. Die Frauenfiguren sind mittels Statuen (Kunigunde), Gewölbefresken (Anna), Bildern in Glasfenstern (Maria Magdalena) oder anderem Bauschmuck im Münster vertreten. Der Rundgang beleuchtet weiter die Entstehungs- und Baugeschichte des Münsters, und behandelt beide im Münster vorhandenen Architekturstile, die Romanik und die Gotik zusammen mit ihren zugehörigen theologischen Konzepten. Das Publikum erhält somit einen allgemeinen (besprochen wird auch die Galluspforte und der Kreuzgang) wie auch einen genderspezifischen Einblick in die Kathedrale. Konzipiert wurde der Rundgang für zwei Führerinnen, welche die Besucher, auch mit Einsatz verschiedener Requisiten und szenischen Dialogen, während 90 Minuten in das Basler Münster entführen. Über den Münsterrundgang wurde in zahlreichen Medien berichtet, so erschienen vorgängig zur Premiere Berichte und kurze Hinweise in der "Programmzeitung", im "Kirchenboten BS und BL" und in den beiden kirchlichen Zeitschriften "Leben und Glauben" und "Der Sonntag". Weiter wurde auch in der regionale Tagespresse auf den Rundgang hingewiesen. Die Premiere stiess dann auch auf grosses Interesse; der Rundgang wurde doppelt geführt, einerseits von Nadja Müller und Dorothea Blome, sowie von Susanna Papa und Maja Adler. Am nachfolgenden, vom Verein Frauenstadtrundgang ausgerichteten Apéro, konnten dann auch viele positive Rückmeldungen verbucht werden. Auch nach der Premiere wurde der Rundgang in der Presse erwähnt, es erschienen Berichte im katholischen Pfarrblatt BS "Kirche heute", in der "Oberbaselbieter Zeitung" und ein kurzer Hinweis in der "Coop Zeitung". Die vier öffentlichen Rundgänge waren jeweils gut besucht und auch das Adventsspecial am 9. Dezember mit Weihnachtsgebäck und Glühwein war ein Erfolg. Vor allem der Glühwein wurde sehr geschätzt, da an diesem Adventssonntag im Münster eine Orchesterprobe stattfand, und deshalb fast der ganze Rundgang draussen in der Kälte bei ca. -3 Grad stattfinden musste. Privat gebucht wurde der Rundgang vom Katholischen Frauenverein Laufen, einer Privatperson zum Geburtstag und einer Gruppe von weiblichen Angestellten der Universität Basel. Auch diese drei Rundgänge fanden grossen Anklang. Gesponsert wurde der Rundgang unter anderem von der Evangelisch-reformierten Kirchen Basel-Stadt und Basel-Land sowie vom Katholische Frauenbund. Im zweiten Halbjahr 2012 wurden noch einige kleinere Änderungen am Rundgang vorgenommen, ausserdem ist eine Publikation des Münsterrundganges durch den Verein Frauenstadtrundgang in Planung.

Ausgearbeitet wurde der Rundgang von Dorothea Blome und Nadja Müller.

Geleitet wurde er von Maja Adler, Dorothea Blome, Graziella Kuhn, Nadja Müller und Susanna Papa.

Denkmäler

DAGMAR BRUNNER

Aus Stein und Beton.

Das Basler Münster ist ein prächtiges Zeugnis romanischer und gotischer Baukunst und gehört zu den Top-Sehenswürdigkeiten unserer Stadt. Über das reformierte Gotteshaus aus rotem Sandstein lässt sich denn auch vieles lesen. Weniger bekannt sind freilich die zahlreichen Frauenfiguren, die es zieren. Das bewog zwei Mitwirkende des Vereins Frauenstadtrundgang, eine neue Münsterführung zu erarbeiten, die speziell diese weibliche Seite sowie generell die Bedeutung des Basler Münsters beleuchtet. Mit szenischen Einlagen und historischen Bildern geben die Theologin Nadja Müller und die Ägyptologin und Archäologin Dorothea Blome auf

ihrem Rundgang Einblick in die Geschichten, Biografien und Rollen von Eva, Maria, Anna, Martha, Kunigunde & Co., die zwischen Hure oder Heiliger pendeln. Zur Sprache kommen etwa die törichte Jungfrau am Hauptportal, das Drachentondo bei der Kanzel, der Marienzyklus in der Krypta sowie das Orientkapitell im Chorumgang mit der Darstellung des Sündenfalls. Neben diesem neuen Angebot kann man neun weitere spannende Rundgänge des Vereins besuchen und ggf. für Privat- oder Firmenanlässe buchen.

Der Europäische Tag des Denkmals, der in rund 50 Ländern durchgeführt wird, ist heuer den Werkstoffen Stein und Beton gewidmet. Auch in der Schweiz wird eine Fülle von Anlässen für Gross und Klein geboten, von Exkursionen und Führungen bis zu Vorträgen, die z.B. römische

Steinmetzkunst, Sakralbauten, Stau mauern, Berghütten, Brücken oder Autobahnen vorstellen. In Basel steht das St. Alban-Tal im Fokus, wo man auf kulturhistorischen Spaziergängen Neues erfahren, versteckte Winkel entdecken oder Altbekanntes neu betrachten kann.

Last but not least lädt der Europäische Tag der jüdischen Kultur dazu ein, diese besser kennenzulernen. Schwerpunkt ist diesmal der «Jüdische Humor», und es gibt an neun Orten der Schweiz vielfältige Veranstaltungen dazu.

«Evas heilige und sündige Töchter: So 2.9., 21.10., 9.12., 14 h, Treffpunkt Münsterportal (Dauer 90 Min.), www.frauenstadtrundgang-basel.ch

19. Europ. Tag des Denkmals: Sa 8.9. und So 9.9.,

St. Alban-Tal, www.denkmalpflege.bs.ch

13. Europ. Tag der Jüdischen Kultur: So 2.9.,

Programm: www.juedisches-museum.ch

24 | Programmzeitung | September 2012

Programmzeitung, September 2012, S. 24.

FRAUENGESTALTEN ZWISCHEN EVA UND MARIA

Von keuschen Gattinnen und verführten Jungfrauen

Ein neuer Frauenstadtrundgang geht auf lehrreiche und spannende Weise den Frauengestalten am und im Münster nach – und davon gibt es mehr, als man denkt.

NADJA MÜLLER

Verzückt steht sie da und blickt zu ihrem Verführer auf. Bereits ist sie dabei, ihr Kleid zu lösen und sich vor ihm zu entblößen. Es ist eine törichte Jungfrau, die das Portal der Münsterfassade ziert. Für einen Sakralbau ist diese Darstellung erstaunlich unverblümt. Ihr Vorbild hat sie in einer ganz ähnlichen Figur am Strassburger Münster. Von vorne sieht der Verführer ganz sympathisch aus. Aber an seinem Rücken kriechen Schlangen und Kröten hoch und offenbaren sein wahres (teuflisches) Gesicht. Neben Strassburg und Basel findet sich das Motiv vom Verführer und der törichten Jungfrau nur noch in Nürnberg. Es war wohl doch zu explizit und konnte sich darum nicht durchsetzen.

Die törichte Jungfrau passt wunderbar ins Bildprogramm der Frauengestalten am und im Basler Münster. Denn immer wieder treffen wir hier auf die Polarität der Frau zwischen Heiliger und Sünderin. Der Urtypus dieses Gegensatzpaares sind Eva und Maria. Das Münster selber ist der Maria geweiht. Sie stand einst an prominenter Stelle vor dem Portal auf einem Sockel und begrüßte die



Mit einem koketten Lächeln zeigt die törichte Jungfrau an, dass sie bereit ist, ihr Kleid für den Verführer zu öffnen. | zvg

Gläubigen. Im Bildersturm von 1529 wurde sie heruntergerissen und zerstört. Heute zeugen nur noch die sich um das Portal rankenden Rosen als Mariensymbol von ihrer Präsenz. Eva hingegen ziert ein Kapitell im Chorumgang des Münsters. Es ist eine Darstellung des Sündenfalls. Von ihr aus linkerhand spricht die Schlange zu ihr. Sie selber blickt nach rechts zu Adam und reicht ihm den Apfel. Alle anderen Frauengestalten lassen sich diesen beiden «Urmüttern» zuordnen. Zu Maria gehören die keusche Kaiserin Kunigunde, Marias Mutter

Anna, die klugen Jungfrauen und die heilige Martha. Evas Töchter sind die törichte(n) Jungfrauen und Maria Magdalena.

Hintergrundwissen liefern

Der Verein Frauenstadtrundgang geht im neuen Rundgang Evas heilige und sündige Töchter, Frauengestalten im und am Münster, dieser Polarität nach und zeigt auf, wie sie in der mittelalterlichen Theologie zur Lehre wurde. Seit seinen Anfängen gehören kirchliche Gruppierungen und theologisch interessierte Frauen und Männer zum treuen Kundenkreis des Vereins. In den vergangenen Jahren fehlte jedoch ein theologischer Rundgang in seinem Programm. Der Frauenstadtrundgang ist nun dem vielfältigen Wunsch nach einem solchen nachgekommen. Der Rundgang bietet daneben auch umfassendes kunsthistorisches Hintergrundwissen zu den Baustilen Romanik und Gotik. Und selbstverständlich erhält das Publikum die Möglichkeit, sich das Bildprogramm von Fassade, Krypta, Chorumgang, Chorfenster, Kreuzgang und Gallusporte näher anzusehen. Historisches Bildmaterial rundet das Programm ab.

Der Rundgang Evas heilige und sündige Töchter. Frauengestalten im und am Münster feiert am Sonntag, 2. September, 14 Uhr, seine Premiere. Der Treffpunkt ist vor dem Hauptportal. Weitere öffentliche Rundgänge finden statt am: Sonntag, 21. Oktober, 14 Uhr und Sonntag, 9. Dezember, 14 Uhr. Der Rundgang kann auch privat gebucht werden.

Kirchenbote BS, September 2012, S. 11



Gallusportal: links die klugen, rechts die törichten Jungfrauen.

Die neue Eva und Martha, die Drachenzähmerin

Klug und töricht, Heilige und Hure – das Wesen der Frau in Gegensätzen

«Evas heilige und sündige Töchter» – Der neue Frauenstadtrundgang erzählt die Geschichte der im und am Basler Münster dargestellten Frauen. «Kirche heute» war bei der Premiere dabei.

Am Anfang stehen zwei Heilige: Maria als Patronin und Kaiserin Kunigunde als Stifterin. Die Figuren der beiden Frauen und jene von Kaiser Heinrich II. stehen hoch oben an der Hauptfassade des Münsters. Die Kinderlosigkeit von Kunigunde und Heinrich liess die Legende entstehen, das Kaiserpaar hätte eine sogenannte Josephe geführt. 1147 wurde Heinrich heiliggesprochen, 53 Jahre später Kunigunde. Die angebliche Keuschheit der beiden war dafür ein gewichtiges Argument. Zusammen mit Maria wurden Heinrich und Kunigunde Stadtheilige von Basel.

Idealisiert oder verteuftelt

Die Fassade des Münsters zieren aber nicht nur Heilige. Als Gegensatz zum frommen Stifterpaar verkörpern der Fürst von Welt und die törichte Jungfrau rechts neben dem Hauptportal (zurzeit hinter einem Baugerüst verborgen) Verführung und Sünde.

Die zwischen den Polen heilig-fromm und verführerisch-sündig pendelnden Frauenfiguren am und im Münster spiegeln das christlich-mittelalterliche Frauenbild. Die Aufspaltung des Wesens der Frau führte dazu, dass Frauen entweder als Heilige idealisiert oder als Sündige verteuftelt wurden.

Als Ursprung dieser Polarität nennen die Frauen vom Frauenstadtrundgang die Gegenüberstellung von Eva und Maria als neue Eva. Die beiden sind ein Beispiel dafür, wie sich im Verlaufe der Kultur- und insbesondere der Kirchengeschichte mit dem Frauenbild die Interpretation von Figuren und ihren Geschichten gewandelt hat. Maria wurde so von der jungen Frau zur Jungfrau, und die zunehmende Erotisierung der Schöpfungsgeschichte machte aus Eva, deren Name sich aus dem hebräischen Wort für Leben ableitet, eine ge-

fährliche Verführerin. Nicht nur feministische Theologinnen der Moderne haben dieser männlichen Sicht widersprochen. Hildegard von Bingen, die im 12. Jahrhundert wirkte und am 7. Oktober zur Kirchenlehrerin erhoben wird, sieht Eva mehr in der Rolle der von der Schlange Getäuschten als selbst sündigend, Mechthild von Magdeburg (um 1207–1282) geht von der Gleichheit des Sündenfalls aus.

Mit der Reformation sind viele Spuren von Maria aus dem Basler Münster verschwunden. Die Marienfigur hoch oben am Giebel blieb vom Bildersturm verschont, nicht aber der Marienaltar in der Krypta. Fresken, die Szenen aus der Familiengeschichte von Maria zeigen, bieten Gelegenheit für einen Exkurs zur heiligen Anna, deren Verehrung im 15. und 16. Jahrhundert ihren Höhepunkt hatte. Anna als Mutter von Maria und damit als Grossmutter von Jesus sei eine Erfindung der Theologie, heisst es im Frauenrundgang.

Den Drachen bändigen

Der Weg zur Krypta führt am Drachentondo bei der Kanzel vorbei, der kreisförmige Bodenschmuck stammt aus dem 11. oder 12. Jahrhundert. Der Drache, der für destruktive, chaotische Kräfte steht, ist das Attribut von Georg, aber auch von anderen Heiligen, wie zum Beispiel von Martha von Bethanien. Einer provenzalischen Legende nach hat Martha einen Drachen mit Weihwasser und Kreuz gebändigt. Martha gilt aber vor allem auch als pflichtbewusste Hausfrau, dies im Gegensatz zu ihrer Schwester Maria. Die beiden Schwestern verkörpern zwei unterschiedliche christliche Lebensideale, Maria das eines passivkontemplativen Lebens, Martha das eines aktiven Lebens.

Auch an der Gallusportal findet sich ein Gegensatz: die törichten und die klugen Jungfrauen. Die Kirchenväter hätten das Jungfrauengleichnis immer mehr unter dem Aspekt der Jungfräulichkeit betrachtet, erfährt das Publikum. Damit ging eine zunehmende

Sexualisierung der Törichten einher. Sie sind zu erkennen am offenen Haar und dem enganliegenden Unterkleid, früher waren sie zudem gelb bemalt, um sie als Prostituierte zu kennzeichnen. Die Klugen dagegen sehen mit ihren Hauben züchtigen Ehefrauen ähnlich.

In einem Schlussbouquet auf dem Münsterplatz kommen Eva und Maria selber zu Wort und erinnern an ihre Vorläuferin, die als Ursprung des Lebens verehrte Grosse Göttin, dies aber nicht ohne vor einer naiven Verklärung zu warnen. Neben den Frauenfiguren sind auch kunstgeschichtliche Hintergrundinformationen zu den das Münster prägenden Baustilen der Romanik und der Gotik ein Thema des Rundgangs.

Regula Vogt-Kohler



Gipsmodelle des Fürsts der Welt und der törichten Jungfrau stehen zurzeit im Innern des Münsters.

FRAUENSTADTRUNDGANG

Evas heilige und sündige Töchter

Öffentliche Führungen:

So, 21. Oktober und 9. Dezember, 14 Uhr

www.frauenstadtrundgang-basel.ch

Vorverkaufsstellen:

Buchhandlung «Das Narrenschiff»,

Steinentorstrasse 11, Basel; Tel. 061 261 19 82

Buchhandlung «Rapunzel», Poststrasse 2,

Liestal, Tel. 061 921 56 70

Kirche heute 39/2012, S. 4.

Erlebnis Ermitage. Ein sinnlicher Landspaziergang in Arlesheim Nadja Müller

Im April 2009 bestiegen wir den Schlossfelsen in der Ermitage ein erstes Mal mit einem begeisterten Publikum. Knapp vier Jahre und 22 Rundgänge später packen wir den Picknickkorb nun wieder ins Archiv. Am 16. September 2012 führten wir anlässlich des letzten öffentlichen Rundgangs 4 Teilnehmende am Felsentor vorbei zur stolz über dem Tal

thronenden Burg Birseck. Auf dem Weg dorthin und wieder hinunter boten wir unserem Publikum ein ganzheitliches Spaziererlebnis und brachten es immer wieder zum Staunen. Wir freuten uns wie jedes Mal über die überraschten Gesichter unserer Gäste, wenn beim Betreten der Ermitage plötzlich eine edle Dame in weiss aufgetürmter Perücke vor ihnen steht – Balbina von Andlau, Mitbegründerin des 1785 eröffneten Gartens. Wir brachten das Publikum zum Lachen, wenn der von Gefühlen übermannte Lukas Sarasin seine Leidenschaft für Goethes Werther und die Ermitage-Anlage kund tat und uns so das Zeitalter der Empfindsamkeit näher brachte. Wir erzählten mehr über das Konzept des englischen Landschaftsgartens und dass eine Landschaft ursprünglich keine schöne Gegend in der Natur sondern eine Bildgattung war. Wir führten sie zu einer plumpen „Scheiterbeige“, hinter dem sich ein Aussichtskabinett verbarg. Spürten zusammen den energetischen Kraftströmen beim Temple Rustique nach. Liessen eine Magd zu Wort kommen, die von ihrem Leben auf der Burg erzählt. Zeigten anhand von Bildern, dass die Prosperinagrotte einst wie eine Geisterbahn ausgestattet war mit an der Decke hängendem grusligem Drachen. Und ein allerletztes Mal durften unsere Gäste schliesslich der Aesthetik des Spaziergangs nachgehen und beim Weiher dem liebestrunkenen Heinrich zuhören, der seiner Geliebten Margot Klopstockgedichte ins Ohr flüsterte. Nun ist ausgeflüstert. Die Ermitage jedoch bleibt und lädt ihre Besucher – vielleicht auch Sie – zum erquickenden Natur- und Kulturerlebnis.

Geführt haben den Rundgang Flavia Grossmann, Martina Koch, Nadja Müller und Susanna Papa.

Neujahrsessen 2012

Nadja Müller

Die Aktivfrauen des Vereins verstehen es zu geniessen. Darum sollte das traditionelle Jahresessen am 25. Januar 2012 im Rahmen eines Wine & Dine stattfinden. Schliesslich ist es im Januar zu kalt für Outdoor Aktivitäten mit Ausnahme von Schlittschuhlaufen – und das waren wir ja bereits im letzten Jahr. Im Restaurant Brauerei beim Wettsteinplatz wurde uns zwischen Tomaten-Crostini, frischen Avocados, Steinpilzagnolotti und Schokoladenküchlein die herrlichsten Weine serviert. Da gab es zum Apéritiv einen Prosecco aus dem Veneto, gefolgt von einem Pinot Grigio aus derselben Gegend. Besonders angetan hatte es uns der Primitivo aus Apulien, der nicht nur wunderbar mit dem Hauptgang harmonierte, sondern auch unsere Zungen löste und die Diskussionen noch angeregter werden liess. Abgerundet wurde der weinselige Abend mit einem Chardonnay aus dem Burgenland, einem Dessertwein mit herbem

Abgang. Es war ein Abend mit Erinnerungswert – bestimmt jedenfalls am Morgen danach –, der unser Team mit einer Kreativität beflügelte, die das ganze Jahr nachklang.

Antrag „Rehabilitation der Opfer der Hexenverfolgungen in Basel“

Nadja Müller

In den letzten Jahren wurden in mehreren deutschen Städten Frauen und Männer, die wegen Hexerei verurteilt und ermordet worden sind, rehabilitiert. Treibende Kraft hinter dieser Bewegung ist Hartmut Hegeler, der in den Medien auch als „Anwalt der Hexen“ bezeichnet wird. Er trat im Frühjahr 2012 mit dem Anliegen an den Verein heran, dasselbe auch für die Stadt Basel in die Wege zu leiten, und damit dem Beispiel von Glarus zu folgen, welches 2008 Anna Göldin rehabilitiert hatte. Mit unserer erfolgreichen Führung *Hexenwerk und Teufelspakt. Hexenverfolgungen in Basel* haben wir seit 2007 entscheidend dazu beigetragen, dass das Schicksal der Hexen in Basel einer breiteren Öffentlichkeit bekannt wurde. Darum beschloss der Verein, das Anliegen aufzunehmen und reichte im Juli 2012 einen Antrag an den Grossen Rat der Stadt Basel ein. Gleichzeitig zur Rehabilitation regten wir an, in Form einer Gedenktafel einen Erinnerungsort in der Stadt zu schaffen. Ein möglicher Ort wäre das Käppelijoch auf der Mittleren Brücke, welche eine der Hinrichtungsstätten in Hexenprozessen war. Stellvertretend für alle nannte der Verein im Antrag die Namen jener Frauen, von denen wir im Hexenrundgang erzählen.

Die Petitionskommission unter der Leitung von Brigitta Gerber ging auf unser Anliegen ein und bereitete für die Grossratssitzung vom 12. Dezember 2012 einen Anzug vor. Für den Verein sassen Susanna Papa und Nadja Müller bei dieser Grossratssitzung auf der Tribüne und folgten gespannt der Diskussion. Zwar äusserten sich einige Parteien kritisch dazu, sich für vergangenes Unrecht zu entschuldigen, und sprachen sich dafür aus, solches Unrecht besser in der Gegenwart zu verhindern. Insbesondere der Aspekt des Erinnerungsortes schien jedoch einen Nerv getroffen zu haben bei den GrossrätInnen. Die Stadt Basel, so u.a. Christoph Eymann, habe viel Schönes zu bieten. Trotzdem sei es wünschenswert, auch die schwierigen Aspekte der Geschichte unserer Stadt sichtbar zu machen. Mit 58 gegen 21 Stimmen bei 3 Enthaltungen wurde der Anzug daraufhin vom Grossen Rat an den Regierungsrat überwiesen.

Der Regierungsrat hat nun 2 Jahre Zeit, das Anliegen zu bearbeiten. Wir werden unsere Mitglieder und InteressentInnen auf jeden Fall auf dem Laufenden halten.

Der Teufelskoitus vor dem Stadttor

Politiker fordern die symbolische Aufhebung der Schuldsprüche für drei Basler «Hexen»

Von Nina Jecker

Basel. Die Todesstrecke beginnt beim Käppeljoch. Dort, auf der Mittleren Brücke, fesselte der Henker den Frauen Hände und Füsse. Dann stiess er die zum Tode Verurteilten in den Rhein. Am Ende der Ertränkungsstrecke, auf der Höhe des St.-Johann-Tors, fischte man ihre Leichen aus dem Fluss.

Ertränken war im späten Mittelalter eine häufige Tötungsart für Frauen, die wegen Hexerei verurteilt wurden. Ein Straftatbestand, der im Mittelalter und in der frühen Neuzeit als Offizialdelikt galt, also von Amtes wegen verfolgt wurde. Zuständig war in Basel mit dem Vogtgericht, was dem heutigen Strafgericht entspricht, eine weltliche Instanz. Religiöse Inquisitoren gab es in der Stadt keine. «In Basel wurde nicht so intensiv Jagd auf Hexen gemacht wie in anderen Kantonen», sagt die Historikerin Lilly Ludwig.

Dennoch gab es auch in Basel Opfer. Wie viele Frauen und auch Männer der Hexerei bezichtigt und verurteilt wurden, sei aber unklar. «Manchmal weist nur ein Eintrag im Ausgabenbüchlein auf einen Fall hin. Eine Hinrichtung kostete ja auch immer etwas», sagt Ludwig dazu.

Folter bis zum Geständnis

Wer nicht im Rhein endete, kam auf den Scheiterhaufen. «Verbrennen war ebenfalls eine beliebte Art der Hinrichtung», sagt Ludwig. Der Holzstoss wurde vor dem Steinertor, wo sich heute der Zolliplatz befindet, aufgebaut. Im Hof des Rathauses mussten die Verurteilten noch einmal laut ihr Geständnis bestätigen, dann ging es zum Henker. Die Geständnisse der «Hexen» kamen jeweils unter der Folter zustande. Gequält wurden sie unter anderem im Eselsturm am Barfusserplatz, am heutigen Standort des «Braunen Mutz».

Drei der in Basel und Umgebung Verurteilten sollen nun in einem symbolischen Akt rehabilitiert werden. So, wie es im Kanton Glarus 2008 im Falle von Anna Göldin, der letzten in der Schweiz als Hexe hingerichteten Frau, geschah. Politiker verschiedener Parteien haben dafür einen Vorstoss eingereicht. Aus heutiger Sicht sind die damaligen Anklagepunkte haarsträubend: Die Frauen sollen Geschlechtsverkehr mit dem Teufel gehabt, Kinder verspiessen und zu Salben verkocht sowie Mensch und Vieh krank gemacht haben. «Dennoch gelten sie bis heute als schuldig im Sinne der Anklage», kritisiert Parlamentarierin Brigitta Gerber (GB).

Auf dem Pratteler Scheiterhaufen

Einen Freispruch erhalten sollen nachträglich Barbel Schinbeinin, Margreth Vöglin und Gret Frölicherin. Drei Frauen, die wegen Hexerei angeklagt, gefoltert und in zwei Fällen auch verur-



Tod im Wasser. Vielerorts wurden Hexen nach der Verurteilung zum Tode ertränkt. In Basel stiess man die Frauen gefesselt beim Käppeljoch in den Rhein. Wer überlebte, was in Einzelfällen vorkam, wurde nicht weiter verfolgt. Holzstich, 1858, nach einer Zeichnung von Wilhelm Camphausen (1808–1885).

alg-images

teilt und hingerichtet wurden. Die erste der drei, Gret Frölicherin, fand den Tod im späten Mittelalter, im Jahr 1458, und ist die erste, nachweislich hingerichtete «Hexe» der Region. Frölicherin war eine Basler Metzgersfrau. Sie soll die eigene Schwiegertochter sowie deren Pferde mit Krankheiten belegt haben. Ein selbsternannter, umherziehender «Hexendoktor» gab zudem an, in der Frau eine Hexe zu erkennen. Doch die Angeklagte reagierte prompt, reichte gegen den Mann Verleumdungsklage ein und bekam recht. Der «Experte» wurde der Stadt verwiesen.

Acht Jahre nach dem Freispruch in Basel endete Frölicherin in Pratteln doch noch auf dem Scheiterhaufen. Bereits der Umzug ohne ihren Mann kam der Gesellschaft merkwürdig vor. «Ausserdem arbeitete sie wahrscheinlich als Hebamme, eine Berufsgruppe, die gerne mit Hexerei in Verbindung gebracht wurde», sagt Ludwig. Die Sterblichkeit bei Gebärenden und Säuglingen war hoch, es konnte dazu kommen, dass die Geburtshelferin dafür verantwortlich

gemacht wurde. Zumeist Hexen ja angeblich kleine Kinder für die Gelage am sogenannten Hexensabbat benötigten. Regelmässig sollen sich Hexen, Hexenmeister und der Satan zu wilden Orgien getroffen haben, zu denen sie auf fliegenden Besen oder auf Wölfen reitend anreisten, und dann gemeinsam Unzucht trieben und Gott abschworen.

Gutachten der Universität

Wie die Forschung belegt, waren besonders alleinstehende, arme oder randständige Frauen ohne Schutz eines männlichen Angehörigen von einer Verfolgung bedroht. In dieses Schema passt der Fall von Margreth Vöglin aus Riehen. Vorwürfe gegen sie hatte es immer gegeben. Unter anderem soll sie ein Kind im Arm gehalten und es dadurch gelähmt haben und einmal sei eine Krähe auffällig über ihrem Kopf herumgeflogen. Zur Anklage kam es aber erst 1602, als Vöglin als alte Frau verwitwet und verarmt war.

Die Seniorin wurde mehrmals gefoltert, um ein Geständnis zu erpressen.

«Damals galt der Grundsatz, dass eine Verurteilung nur mit Geständnis möglich ist», sagt Ludwig. Doch die alte Frau schwieg trotz all der Grausamkeiten. Irgendwann wussten die Verantwortlichen nicht mehr weiter und gaben bei der Universität Basel ein Gutachten in Auftrag. Die Theologen und Rechtsgelahrten kamen zum Schluss, es sei besser, eine Schuldige zu verschonen als eine Unschuldige zu ertränken. Frei war Vöglin danach trotzdem nicht. Sie wurde ins Spital, damals eine Art Armenhaus, eingewiesen und dort unter Hausarrest gestellt.

Geständnis im Staatsarchiv

Bei der alten Vöglin handelt es sich um eine Ausnahme. In der Regel gestanden die gepeinigten Frauen ihren Folterern die verworrensten Dinge. So auch Barbel Schinbeinin, gebürtige Neuenburgerin (D), deren Geständnis heute noch im Basler Staatsarchiv einsehbar ist. Sie gab unter der Folter zu, eines nachts vor dem Riehentor übernachtet zu haben. Plötzlich sei ein schwarz ge-

kleideter Mann auf sie zugekommen und habe sich ihr als der Teufel vorgestellt. Nach einigen Verhandlungen habe sie sich dem Satan schliesslich im sogenannten «Teufelskoitus» hingegeben. In der damaligen Vorstellung der Leute pflegte der Teufel seine Gespielinnen nach dem Geschlechtsverkehr mit Zauberkraften auszustatten. Die Angeklagte gestand, mit den ihr verliehenen Kräften später im «minderen Basel», also im Kleinbasel, ein kleines Mädchen gelähmt zu haben. Aufgrund dieses Geständnisses verurteilten die Richter die Frau zum Tode.

Für sie und alle ihre Leidensgenossen soll nun nicht nur ein nachträglicher Freispruch erfolgen. Die Parlamentarier wünschen zudem für alle Basler «Hexen» eine Gedenktafel, beispielsweise beim Käppeljoch. Ein geeignetes Datum, diese zu montieren, sei der 25. November, der internationale Tag gegen Gewalt an Frauen oder die Walpurgisnacht am 30. April. In der Nacht auf den ersten Mai sollen sich jeweils Hexen getroffen und gefeiert haben.

www.frauenstadtrundgang-basel.ch

BaZ, 13. November 2012, S. 14.

Vom Käppelijoch in den Tod gestossen

Der Verein Frauenstadtrundgang Basel zeigt die weiblichen Seiten von Basel



Gerichtsstätte. Stadtführerin Nadja Müller auf dem Käppelijoch, von wo einst Verbrecherinnen in den Rhein gestossen wurden. Foto Tina Hutzli

Von Tina Hutzli

Basel. An Händen und Füßen gefesselt wurde Madeleine Egerin aus Riehen am 30. April 1634 vom Käppelijoch in den Rhein gestossen. Drei Mal hat die verzweifelte Frau laut einem Dekret ihre Hände um den Hals ihres unehelich geborenen Kindes gelegt, um es zu ersticken. Dafür wurde sie zum Tod durch Ertrinken verurteilt, dem festgelegten Strafmass für Kindsmörderinnen.

Nadja Müller vom Verein Frauenstadtrundgang Basel zeigt eine Kopie des Dekrets von 1634, als sie auf dem Käppelijoch die tragische Geschichte

der ledigen Frau erzählt. Aus dem Dokument geht hervor, dass die Kindsmörderin mehr Glück hatte als viele andere vor ihr. Madeleine Egerin atmete noch, als man sie beim St.-Johanns-Tor aus dem Wasser fischte. «Wer diese Strafe überlebte, wurde zwar begnadigt, aber anschliessend aus Basel vertrieben», sagt Nadja Müller.

Erfolgreiche Führungen

Diese Geschichte ist nur eines von vielen Frauenschicksalen, das Müller während dem Frauenstadtrundgang «Basilea – Die weiblichen Seiten von Basel» erzählt. Durch die ganze In-

nenstadt kennt sie Orte, an denen Frauen gewirkt haben. Begonnen auf der Pfalz über das Elftausendjungferngässlein bis zur nachdenklichen Helvetia am Kleinbasler Kopf der Mittleren Brücke.

1990 wurde der erste Frauenstadtrundgang von einer Basler Historikerin und einigen Studentinnen durchgeführt. Dieser war derart erfolgreich, dass die Organisatorinnen den heutigen Verein ins Leben gerufen haben und weiterhin Führungen konzipierten. Ziel war es, historische Basler Frauengeschichten bekannter zu machen. «Wenn man über die Rolle der Frau spricht, darf man aber die Rolle des Mannes nicht ignorieren», sagt Müller. Deshalb würden je länger je mehr auch Rundgänge angeboten, die sich ganz allgemein mit den Geschlechterrollen in der Stadt auseinandersetzen.

«Unzüchtige Weibspersonen»

Alle Rundgänge werden von Studentinnen und Wissenschaftlerinnen aus unterschiedlichen sozialwissenschaftlichen Fachrichtungen ausgearbeitet und geführt. «Die Rundgänge selber sind aber nicht nur für Frauen», sagt Müller, die als Koordinatorin des Vereins die Fäden zusammenhält. Vor allem Gassenhauer wie «Ein Blick durchs Schlüsselloch – Sex und Sitte im historischen Basel» würden auch bei Männern viel Anklang finden. Die Stadtführerinnen haben dafür so einige schlüpfrige Details über «unzüchtige Weibspersonen» aus dem Basler Staatsarchiv hervorgekramt.

«Uns ist es wichtig, dass die Führungen auf einer wissenschaftlichen Basis beruhen», sagt Müller. Die Fakten werden anschliessend für ein breites Publikum aufbereitet und oft mit Rollenspielen gespickt. «Dadurch wollen wir Geschichte lebendig machen.»

Jedes Jahr kommt zu den bestehenden Rundgängen ein neuer hinzu. 2013 wird sich dieser ganz dem Kleinbasel widmen. «Der Inhalt ist aber noch nicht genau festgelegt», sagt Müller. Noch sitzen die Vereinsmitglieder nämlich in den Archiven und durchstöbern alte Papiere nach neuen Geschichten. Eines verrät Müller trotzdem: «Migration wird mit Sicherheit eine Rolle spielen.»

Die Führung «Basilea» startet heute Samstag um 14 Uhr auf der Pfalz. Kosten: 20.–/15.– Franken pro Person. Weitere Führungen auf: www.frauenstadtrundgang-basel.ch

BaZ, 6. Oktober 2012, 17.

Stadtrundgänge Den Frauen auf den Fersen

Zuerst waren Männer oft gar nicht erwünscht, dann mussten sie zur Teilnahme gezwungen werden und heute kommen sie freiwillig an die Frauenstadtrundgänge. Diese vermitteln Geschlechtergeschichte auf unterhalt-same Art und sind selber ein Teil davon.

VON MICHÈLE FALLER

Ein Frauenstadtrundgang – was soll das eigentlich sein? Ein Stadtrundgang für Frauen? Von Frauen? Über Frauen? Oder alles zusammen? Jedenfalls sind die Rundgänge in der Schweiz weit verbreitet und oft ausgebucht, und jetzt im Frühling beginnt von Basel über Zürich bis Bern und Luzern die neue Saison. «Klassische Sehenswürdigkeiten spielen bei uns eine sekundäre Rolle», sagt Christine Wüest, die im Verein Frauenstadtrundgang Zürich für Koordination und Administration zuständig ist. «Wir schauen uns die Stadt aus der Geschlechterperspektive an und gehen den Fragen nach: Was lebten hier für Frauen und Männer? Und was haben sie mit ihrem Frau- oder Mann-Sein hier erlebt?» So führe einer der Rundgänge etwa zum ersten Frauen-WC Zürichs, während ein anderer das erste vegetarische Restaurant der Limmatstadt ansteuere. «Dort gingen übrigens vor allem Männer hin, die oft nicht selber kochten – in der Küche hingegen wirkten die Frauen», verrät Christine Wüest.

Geschlechterperspektive, Mann-Sein – die Stichworte machen deutlich, dass auch aus einem Frauenstadtrundgang die Männer nicht wegzudenken sind. Und zwar nicht nur wegen des männlichen Henkers, der im bald aktuellen Walpurgisnacht-Special des Basler Rundgangs «Hexenwerk und Teufelspakt» eine wichtige Rolle spielt. Was vor dem Hintergrund des heute allgegenwärtigen Geschlechterdiskurses nahelie-gend erscheint, musste allerdings erst erarbeitet werden. Ein Teil dessen war auch die Geburt des ersten Schweizer Frauenstadtrundgangs, der 1990 anlässlich von «100 Jahre Frauen an der Universität Basel» von der Basler Geschichtspräsidentin Regina Wecker und ein paar ihrer Studentinnen organisiert und unter die Füsse genommen wurde. «An der 5. Historikerinnentagung in Bern 1988 berichtete eine Teilnehmerin von ihren Erfahrungen mit frauenspezifischen Rundgängen in Köln», weiss Nadja Müller, Koordinatorin und PR-Verantwortliche des Vereins Frauenstadtrundgang Basel. Der erste Basler Rundgang zum Thema Frauenarbeit sei so gut angekommen, dass sogleich der Verein gegründet wurde. Die Sache ging aber über eine blosse Jubiläumsveranstaltung hinaus, wie Müller betont. «Der Rundgang wollte auch darauf aufmerksam machen, dass damals in Basel ein Lehrstuhl zur Geschlechterforschung fehlte.» Ein solcher wurde wenige Jahre später eingerichtet.

Das Publikum der Basler Frauenstadtrundgänge sei nie explizit festgelegt worden, sagt Nadja Müller. Das «Frauen» im Namen beziehe sich auf die Führerinnen und die bevorzugten Themenfelder. «Das Ziel war von Anfang an, Forschungsergebnisse der Frauen- und Geschlechtergeschichte bekannt zu machen. «Da wäre es ja kontraproduktiv, die Männer auszuschliessen», hält Nadja Müller fest. In Zürich war das einmal anders. «Damals waren männerfreie Zonen ein Bedürfnis», weiss Mar-



Frauenstadtrundgang in Zürich: Alte Rollenbilder hochhalten? Nicht unbedingt.

tha Rohner, die seit seiner Gründung im Jahr 1991 beim Verein Frauenstadtrundgang Zürich dabei ist. Nach ein paar Jahren habe man sich gesagt: Die Frauen haben das doch gar nicht nötig, die Männer auszuschliessen. Wer sich nun fragt, warum das eine Weile dauerte und weshalb man erst über die Frauengeschichte und die «Gender»-Debatte zur heute aktuellen Erforschung der Geschlechterverhältnisse gelangt sei, dem wird die schlichte Erklärung Martha Rohners einleuchten: «In den 90er-Jahren kamen die Frauen in der Geschichte gar nicht vor; man musste sie erst hervorholen.»

Und wie war der Ansturm, als die Männer an den Zürcher Frauenstadtrundgängen offiziell zugelassen waren? «Zuerst kamen nur die Ehemänner – und die wurden quasi gezwungen», schmunzelt Martha Rohner. Mittlerweile seien Männer aber gar keine Exoten mehr. Sie seien interessiert, kämen immer zahlreicher und sogar in reinen Männergruppen. «Und sie kommen freiwillig.» ■

Walpurgisnacht: «Hexenwerk und Teufelspakt», Montag, 30. April, 20 Uhr, Treffpunkt: Lohnhof, Basel.

Neuer Rundgang: «Mit Sang und Klang. Das musikalische Basel zum Hören und Erleben». www.frauenstadtrundgang-basel.ch

«Fräulein, zahlen bitte!», Publikation und neuer Rundgang zu 100 Jahren Zürcher Beizengeschichte. www.frauenstadtrundgangzuerich.ch

EIN FRAUENSTADTRUNDGANG ZUM THEMA SEX UND SITTE

«Unverschämte Töchter»

Einblicke ins nicht immer ganz sittliche Liebesleben vergangener Tage gewährt der neue Stadtrundgang «Ein Blick durchs Schlüsselloch». Auch unkeusche Nonnen und Mönche bekommen ihr Fett ab.

NADJA MÜLLER, KOORDINATORIN VEREIN FRAUENSTADTRUNDGANG BASEL

Verschämt steht eine junge Frau vor dem Basler Richter in Talar und weisser Perücke. Es ist Susanna R. aus Gelterkinden, die 1857 wegen Prostitution in Basel angeklagt worden ist. Wir stehen auf der Pfalz, einem der Orte, wo vor hundert Jahren die Prostituierten mit ihren Freiern zusammenkamen. Andere Treffpunkte befanden sich vor den Stadttoren, wie Susanna R. schildert. Von ihr erfährt das staunende Publikum auch, dass die Polizisten gerne den Dienst der Prostituierten für ihr Schweigen erkaufen. «Zu arbeiten gibt es nichts, stehlen darf man nicht, betteln auch nicht und huren auch nicht,» sagt die offensichtlich von Armut betroffene Frau am Ende resigniert. Doch der Richter kennt keine Gnade.

Solche szenischen Darbietungen sind typisch für die Frauenstadtrundgänge. Auf spannende und anschauliche Weise werden so Ergebnisse aus der Frauen- und Geschlechterforschung einem breiten Publikum vermittelt. Mit genau diesem Ziel ist der Verein Frauenstadtrundgang Basel 1990 gegründet worden. Seither haben Studentinnen und junge Wissenschaftlerinnen unterschiedlicher Fachrichtungen wie Geschichte, Kunstgeschichte, Gender Studies und Theologie über 40 unkonventionelle thematische Stadtpaziergänge erarbeitet. Die Informationen müssen oft aus Archiven zusammen getragen werden. Das so erworbene Wissen wird dann in gut verständliche



Der Blick durchs Schlüsselloch eröffnet die Sicht auf ein Sittenbild, das von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart reicht. | ZVG

Sprechtexte gegossen, wodurch es für einmal dem universitären Rahmen entziehen kann. Aktuell im Programm stehen Rundgänge über Musik, «Spyys und Drangg» und Hexen in Basel. Mit den Rundgängen in Liesetal und der Ermitage Arlesheim macht der Frauenstadtrundgang auch Ausflüge aufs Land. Neben szenischen Einlagen werden dem Publikum auch historische Bilder und Akten präsentiert, sowie sinnliche Erlebnisse geboten – etwa in akustischer oder kulinarischer Form. Auf den Spaziergängen wird das Publikum möglichst an Originalschauplätze geführt, was dem Erzählten eine zusätzliche Anschaulichkeit verleiht.

Unkeusche Mönche und Nonnen

Abgesehen von der Pfalz führt der Sex- und Sitte-Rundgang auch zum Rathaus, zum Münster, zur Martinskirche und zum Rheinsprung. Unterwegs erfährt das Publikum mehr über unkeusche Nonnen und Mönche

und wirft einen Blick ins Hinterzimmer eines Zigarrenladens, wo Lina B. ihr «anrüchiges» Geschäft betrieb. Welches, das sei hier noch nicht verraten. Der Rundgang endet mit einem Ausblick in die Gegenwart. Wie das eingangs erwähnte Beispiel zeigt, wurde und wird Sexualität oft kriminalisiert. Diese enge Verknüpfung bildet darum den roten Faden durch den Rundgang und wird auch anhand von Abtreibung, Kindsmord und strengen Sittengesetzen aufgezeigt.

Ist dies ein Rundgang nur für Frauen, wie der Name vermuten lässt? Mitnichten! Der Verein Frauenstadtrundgang Basel freut sich auch über Männer und alle anderen, die einen Blick durchs Schlüsselloch auf Basels «unverschämte Töchter» werfen möchten.

«Ein Blick durchs Schlüsselloch. Sex und Sitte im historischen Basel»: Mittwoch, 18. Juli, 18 Uhr / Sa, 18. August, 14 Uhr, Treffpunkt Rheinsprung 16, 90 Min.

www.frauenstadtrundgang-basel.ch

Kirchenbote BS, Juli/August 2012, S. 11.

Erfolgsrechnung per 31.12.2012

AUFWAND

Spyys & Drangg, Projektaufwand	109.55
Spyys & Drangg, Aufwand öffentlich	840.00
Spyys & Drangg, Aufwand privat	1'120.00
Mit Sang und Klang, Projektaufwand	3'719.84
Mit Sang und Klang, Aufwand öffentlich	1'120.00
Mit Sang und Klang, Aufwand privat	1'060.00
Münster, Projektaufwand	1'302.35
Münster, Aufwand öffentlich	560.00
Münster, Aufwand privat	420.00
Hexenwerk/Teufelspakt, Projektaufwand	595.80
Hexenwerk/Teufelspakt, Aufwand öffentl.	700.00
Hexenwerk/Teufelspakt, Aufwand privat	1'220.00
Rundgänge, diverser Aufwand	709.00
St. Alban-Tal, Aufwand privat	270.00
Universität Basel, Aufwand privat	140.00
Erlebnis Ermitage, Aufwand öffentlich	165.00
Erlebnis Ermitage, Aufwand privat	90.20
Basilea, Projektaufwand	36.00
Basilea, Aufwand öffentlich	250.00
Basilea, Aufwand privat	540.00
Sex & Sitte, Aufwand öffentlich	910.00
Sex & Sitte, Aufwand privat	1'330.00
Liestal, Projektaufwand	3.40
Liestal, Aufwand öffentlich	190.00
Liestal, Aufwand privat	595.00
Publikationskosten	222.59
Spesen allgemein	2'060.65
Buchhaltungshonorar	537.50
Büromaterial, Kopierkosten	1'775.05
Porto, Postgebühren	806.35
Löhne, UVG, AHV	38'578.25
Werbedrucksachen, Werbung allgemein	9'378.80
Bank-/PC-Spesen	61.75

TOTAL AUFWAND

71'417.08

ERTRAG

Spyys & Drangg, Ertrag öffentlich	1'305.00
Spyys & Drangg, Ertrag privat	3'440.00
Mit Sang und Klang, Ertrag öffentlich	2'372.00
Mit Sang und Klang, Ertrag privat	2'890.00
Hexenwerk/Teufelspakt, Ertrag öffentlich	1'815.00
Hexenwerk/Teufelspakt, Ertrag privat	3'180.00
Münster, Ertrag öffentlich	1'645.00
Münster, Ertrag privat	1'140.00
Erlebnis Ermitage, Ertrag öffentlich	250.00
Basilea, Ertrag öffentlich	490.00
Basilea, Ertrag privat	1'490.00
Universität Basel, Ertrag privat	440.00
Liestal, Ertrag öffentlich	210.00
Liestal, Ertrag privat	1'980.00
Sex & Sitte, Ertrag öffentlich	2'071.00
Sex & Sitte, Ertrag privat	3'680.00
Rundgänge, diverser Ertrag	105.20
St. Alban-Tal, Ertrag privat	1'070.00
Ertrag Publikationen	60.72
Verkauf Gutscheine/Billette	1'160.00
Sponsoring	20'002.85
Mitgliederbeiträge	7'950.00
Gönner/-innenbeiträge	1'110.00
Rückzahlungen	1'924.25
Zinsertrag	271.20

TOTAL ERTRAG

62'052.22

Verlust

-9'364.86

Der Verein Frauenstadtrundgang

Seit mehr als 20 Jahren bietet der Verein Frauenstadtrundgang Basel Rundgänge in und um Basel an. Seit dem ersten Rundgang von 1990 wurden zahlreiche Rundgänge erarbeitet und viele Publikationen veröffentlicht, die ein breites Spektrum von Themen umfassen. Erzählt wurde von Frauenarbeit und -alltag in der Vergangenheit und heute. Beleuchtet wurde Stadt-, Verkehrs- und Raumplanung aus weiblicher Sicht, als wetterfeste Varianten fanden kunsthistorische Rundgänge in Museen statt, das Thema „Tod“ wurde aufgegriffen und wir folgten den Spuren jüdischer Frauen. Wir fragten, was Frauen machen, wenn Männer Staaten gründen und Politik betreiben. Wir liessen biblische Frauen zu Wort kommen, nahmen soziale Netzwerke unter die Lupe oder untersuchten aktuelle Themen wie Migration oder die Wirkung von Geschlechterbildern im heutigen Berufsalltag. Berühmte Paare fanden Beachtung, die Geschichte der Mode und des Frauenstimmrechts in Basel wurde erzählt, ebenso wie die Geschichte des Frauensports und der Hexenverfolgungen in Basel. Mit dem Spaziergang durch die Ermitage und dem Liestal-Rundgang haben wir Ausflüge auch auf die Landschaft gewagt. Wir haben die 550-jährige Geschichte der Universität aufgerollt, die Sexualität im historischen Basel erforscht, ein kulinarisches Mehrgangmenu durch die Stadt Basel angeboten und die Musikgeschichte Basels zum Klingen gebracht.. Dieses Jahr erarbeiten wir einen Rundgang zum Kleinbasel.

Der Verein zählt heute rund 21 Aktiv-Frauen, welche die Rundgänge erarbeiten und durchführen, und etwa 200 Passivmitglieder.

Unser Angebot umfasst 10 Rundgänge. *Basilea* und *Hexenwerk und Teufelspakt* können auch in Englisch gebucht werden. Immer wieder bieten wir Spezialangebote an, z.B. für grosse Gruppen, und organisieren interdisziplinäre Kooperationen (z.B. mit den Afrikastudien der Universität Basel).

Das Ziel des Vereins bestand seit der Gründung darin, Erkenntnisse der Frauen- und Geschlechterforschung einer breiten Öffentlichkeit auf anschauliche und unterhaltsame Weise zu vermitteln. Laufend erweitern wir gemäss der aktuellen Geschlechterforschung unsere Perspektive und verbreitern unsere thematische Palette. Es ist uns wichtig, in ganz verschiedenen thematischen Zusammenhängen nach „Geschlecht“ zu fragen, nach Vorstellungen über „Weiblichkeit“ und „Männlichkeit“ und nach ihren Wirkungsweisen.

Mit Hilfe vielfältiger Inszenierungselementen setzen wir fundiert recherchiertes Wissen um. Weiter ist es uns ein Anliegen, eine Auseinandersetzung mit der Lebenswelt Stadt anzuregen und den Blick unseres Publikums zu schärfen.

Durch die Projektarbeit und die Schulung im öffentlichen Auftreten können Studentinnen und junge Wissenschaftlerinnen praktisches Wissen erwerben und anwenden und sich so neben ihrem Studium zusätzlich qualifizieren.

1997 wurde dem Verein Frauenstadtrundgang Basel der Chancengleichheitspreis beider Basel das „heisse Eisen“ verliehen. 2005 durfte der Verein zusammen mit den Frauenstadtrundgängen Zürich und Zug den „FemPrix“ des Vereins Feministische Wissenschaft Schweiz entgegennehmen.

Die Aktivmitglieder

Maja Adler: Hexen, Musik, Münster

Kathrin Ballmer: Hexen

Miriam Baumeister: Spyys und Drangg, Musik

Davina Benkert: Sex und Sitte

Stéphanie Berger: Vorstand / Liestal, Musik

Dorothea Blome: Hexen, Sex und Sitte, Münster

Sophie Bürgi: Hexen, Spyys und Drangg, S' wilde Viertel

Sarah Degen: Vorstand / Basilea, Spyys und Drangg, S' wilde Viertel

Isabelle Dubach: Sex und Sitte

Anina Eigenmann: Spyys und Drangg, S' wilde Viertel

Flavia Grossmann: Ermitage, Sex und Sitte

Sandra Item: Hexen, Musik

Mara Knill: Sex und Sitte

Martina Koch: Ermitage, Liestal

Graziella Kuhn: Sex und Sitte, Musik, Münster

Lilly Ludwig: Co-Präsidentin / Hexen, Basilea, Sex und Sitte, Münster

Nadja Müller: Koordination / Hexen, Basilea, Ermitage, Liestal, Münster

Isabel Münzner: Sex und Sitte, Musik

Daniela Nowakowski: Spyys und Drangg, S' wilde Viertel

Susanna Papa: Co-Präsidentin / Hexen, Basilea, St. Alban-Tal, Ermitage, Liestal, Sex und Sitte, Münster

Jelena Stefanovic: Hexen, Sex und Sitte

(Stand Dezember 2012)

Kontakt

Verein Frauenstadtrundgang Basel

Hirschgässlein 21

Postfach 1406

CH-4001 Basel

Frauen-Stadtrundgang@unibas.ch

www.frauenstadtrundgang-basel.ch

Tel: 061 295 96 85